

# KLICK DICH REICH?

CROWDSOURCING heißt die Methode, mit der Firmen via Internet freie Mitarbeiter aus aller Welt beschäftigen – zu Bedingungen, die nicht immer rosig sind

Alle können Crowdworker werden. Fragt sich nur, ob als neues Proletariat oder als begehrte Fachkräfte



TEXT: MONIKA WEINER

Jeder arbeitet, wann er will, wo er will und so viel er will – egal, ob zu Hause auf dem Sofa, auf der Parkbank neben dem Spielplatz oder am Strand unter Palmen. Alles, was man zum Geldverdienen braucht, ist ein mobiles Endgerät mit Internetzugang. Auf den Job-Plattformen findet jedermann etwas Passendes – unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft und sozialem Status. Feste Bürozeiten sind passé, die Arbeit wird online erledigt und abgerechnet. Am Monatsende kommt die Gutschrift.

So sieht sie aus, die Berufstätigkeit von morgen, wenn man den Prognosen der Arbeitswissenschaftler glaubt. Schon heute benutzen immer mehr Unternehmen die Möglichkeiten des „Crowdsourcing“ – ein Kunstwort, das sich zusammensetzt aus den Begriffen „Crowd“, englisch für Menschenmenge, und „Outsourcing“, das Auslagern von Unternehmensbereichen. Gemeint ist: Firmen lassen ihre Arbeit von Menschen aus aller Welt verrichten. Von Selbstständigen, die sie über Internetplattformen finden und die ihnen Programme entwickeln, Logos designen, Ideen für Produkte liefern und vor allem: die kleinen Alltagsjobs erledigen, Exceltabellen für die Buchhaltung füllen, Produkte im Online-Katalog sortieren.

Schöne neue Welt?

Arbeitssuchende von überall her können sich zu flexiblen, virtuellen Teams zusammenschließen, jubeln die einen: Sie könnten innerhalb kürzester Zeit Aufgaben erledigen, für die ein einzelner Jahre benötigen würde.

## „WENN DIE EUROPÄER SCHLAFEN, MACHEN AUSTRALIER ODER SÜDAMERIKANER DIE JOBS WEITER“

MICHAEL GEBERT,  
DEUTSCHER CROWDSOURCING  
VERBAND

Die anderen mahnen: Weil jeder an jedem Ort fast jede Computerdienstleistung verrichten kann, wird die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt gnadenlos. Die Folge: Tarife sinken auf Hungerlohniveau.

Michael Gebert, Vorsitzender des Deutschen Crowdsourcing Verbands, will nichts von Untergangsszenarien wissen: „Langfristig werden alle Beteiligten profitieren: die Unternehmen, die Betreiber von Internetplattformen, die die Jobs verteilen, und auch die Crowdworker, die sie ausführen“, sagt er. Da wäre allein die Unabhängigkeit von Raum und Zeit: „Wenn Europäer schlafen gehen, können Australier oder Südamerikaner die Aufträge weiterbearbeiten.“ Und die Bezahlung, versichert er, sei durchaus akzeptabel, richte sich aber selbstverständlich nach der Qualifikation.

Qualifikation ist ein dehnbarer Begriff, ebenso wie „gute Bezahlung“. Bei *clickworker.com*, der größten deutschen Plattform für Crowd-Arbeit, werden vor allem Jobs im „Mikrotasking“-Bereich angeboten: kleine, schnelle Aufgaben, die jeder erfüllen kann, zum Beispiel Unternehmen bei Google suchen und in einer Maske eintragen, wie weit vorn sie in der Suchliste stehen. Qualifikation heißt hier vor allem: Routine. Und wer Fremdsprachenkenntnisse hat oder gut schreiben kann, bekommt interessantere Jobs.

Einer der besser bezahlten, den nur Leute mit bestandem Eignungstest machen dürfen, sieht so aus: „Verfassen Sie einen informativen Hoteltext!“ 11,87 Euro gibt es für 500 Wörter, einen Text, ungefähr so lang wie die erste Seite dieses Artikels. Fehlerfrei und ansprechend soll er sein. Für freiberufliche Arbeit gilt der gesetzliche Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde nicht, aber wer ihn hier verdienen will, muss schon sehr geübt und flott arbeiten. Jobwunder? Oder Akkordarbeit 2.0?

Diese Frage stellte sich schon, als Amazon 2005 „mechanical turk“ startete, die älteste Crowdworking-Plattform. Der Name ist nicht ohne Ironie.

- > **11,87 €** bekommt ein Crowdworker pro Hotelbeschreibung von 500 Wörtern Länge
- > **2916 €** beträgt ein monatliches Durchschnittsgehalt in Deutschland
- > **246 Texte** müsste der Crowdworker dafür im Monat verfassen

Der „mechanical turk“, auf Deutsch „Schachtürke“, war im 18. Jahrhundert eine Sensation. Eine Puppe, die Schachfiguren über ein Brett schob, scheinbar angetrieben von einer kom-

### WAS CROWDSOURCING ALLES KANN

**Unternehmen bei der Planung helfen**  
User geben ihre Einschätzung zu wirtschaftlichen Entwicklungen oder zur Attraktivität von Produkten ab. Unternehmen berechnen anhand des Stimmungsbilds Wahrscheinlichkeiten und können dadurch besser planen.

**Wissen anhäufen**  
Die Crowd füllt die Körbe: etwa mit Fotos, die User massenhaft auf *iStockphoto* stellen (an den Verkaufseinnahmen werden sie beteiligt). Oder mit Wissen. „Content-Farmen“ wie *gutefrage.net* leben davon: Leute stellen Alltagsfragen, andere antworten, und mit jeder Antwort wächst das Wissenskapital der Website.

**IDEEN SAMMELN**

Plattformen wie *IdeaScale* sammeln alle möglichen Produktideen aus der Crowd, andere loben Preise für Vorschläge in ihrem Geschäftsfeld aus. Und manche Firmen suchen nach Lösungen für konkrete Probleme: Der Streaming-Service *Netflix* lobte eine Million Dollar für denjenigen aus, der ein System entwickelt, das den Kunden passende Filme empfiehlt.

**Crowdsourcing**

**Geld aufreiben**

Unternehmer sammeln per Crowdfunding Geld für ihr Start-up oder für neue Projekte.

**FACHKRÄFTE FINDEN**

Menschen mit Fachkenntnissen, vor allem im Design- und Softwarebereich, finden auf Marktplätzen wie *freelancer.com* Aufträge. Auf Competition-Plattformen wie *myhammer.de* werden Jobs ausgeschrieben, die Fachkräfte unterbieten sich um die Wette.

**Minijobs anbieten**

Auf Plattformen wie *mechanical turk* bieten Firmen und Privatleute Minijobs, die jeder erledigen kann, zum Beispiel eine Liste aller Immobilienmakler einer Region zu erstellen.

Illustrationen: Aufmacher: 123RF; 123RF (5); A. Burmeister (3)

plizierten Mechanik voller Zahnräder und Hebel. In Wahrheit kauerte in einem Kasten unter der Puppe ein Mensch, der sie mühsam von Hand lenken musste.

Den „mechanical turk“ von Amazon halten mehr als eine halbe Million registrierter Worker am Laufen. Die Hälfte von ihnen habe keinen anderen Job, sie klicke ausschließlich, erklärt die Moderatorin des Diskussionsforums für Crowdworker „Turker Nation“: „Aus Mangel an Bildung oder weil sie der Unterschicht angehören

und dringend Geld brauchen, um über die Runden zu kommen. Oder weil sie aufgrund einer Behinderung keiner anderen Tätigkeit nachgehen können. Diese Gruppe arbeitet oft für einen Stundenlohn von zwei Dollar.“ Die Frau möchte anonym bleiben, sie nennt sich „spangirl“. Das Forum ist für viele die einzige Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen. Und oft geht’s dabei um das Thema Bezahlung.

Auch in Deutschland ist es schwierig, sich reich zu klicken. Der typische Nutzer der Plattform *clickworker.com*

sei Student oder Freiberufler, unter 35 Jahre alt und verdiene im Monat nicht mehr als 20 Euro, berichtet Christian Rozsenich, Managing Director des Unternehmens. Sehr aktive und qualifizierte Worker kämen aber auf mehr als 2000 Euro. Davon müssen sie als Selbstständige nicht nur Steuern, sondern auch Krankenkasse und Sozialabgaben bezahlen.

Attraktiver ist Crowdworking für Menschen aus Osteuropa, Indien oder Südamerika, aus Ländern also, in denen man von zwei Dollar Stundenlohn

**Der Job:** mit Google den echten Namen der Besitzer von diversen E-Mail-Adressen herausfinden  
**Verdienst:** 0,01 €/Treffer

**Der Job:** eine Fitness-App programmieren, mit der User eigenständig Workouts erstellen können  
**Verdienst:** 5000 US\$

**Der Job:** Produkte und Preise von Supermarktsquittungen in eine Tabelle übertragen  
**Verdienst:** 0,06 €/10 Produkte

**Der Job:** Design von Visitenkarten für eine international agierende Investmentfirma aus Kuwait  
**Verdienst:** 719 €



überleben kann. Für Unternehmen und Privatleute, die simple Aufgaben zu vergeben haben – das Katalogisieren von Modekollektionen oder das Tabellieren von Supermarktquittungen für die Steuer –, ist das Heer der Namenlosen eine ideale Ressource. Mehr als 1000 große und kleine Portale weltweit erwirtschaften mehr als eine Milliarde Dollar im Jahr.

Zunehmend werden allerdings auch anspruchsvolle Jobs für Akademiker angeboten. Da sucht bei *elance.com* jemand Programmierer, die ihm für 12000 Dollar Honorar ein 3-D-Spiel designen. Ein ukrainisches und ein indisches Team haben sich schon beworben. Die Welt kommt zusammen, der Wettkampf läuft.

Gefragt sind auch Grafikdesigner, etwa um für kleine Unternehmen Firmenlogos, Broschüren oder T-Shirts zu gestalten. Die Bezahlung erfolgt in die-

> **0,05 €** bekommt ein Crowdworker pro Produkt, das er für einen Onlinehändler einer Warengruppe zuordnet

> **747,50 €\*** beträgt das Existenzminimum eines Alleinstehenden in Hamburg

> **14 950** Produkte müsste ein Worker dafür im Monat klicken

\* Arbeitslosengeld II und Mietzuschuss

sem Bereich meist über ein Preisgeld, das nur der bekommt, dessen Vorschlag angenommen wird. Alle anderen haben umsonst gezeichnet. Dennoch seien die Wettbewerbe auch für Profis mit mehreren Jahren Berufserfahrung attraktiv, betont Eva Missling, Geschäftsführerin der Plattform *99designs*: „Viele nutzen unser Portal für die Akquise: Die Gewinner bekommen Kontakt zu neuen Kunden.“

Das Segment wird wachsen, sagt auch Verbandsvorsitzender Gebert. „Unternehmen stehen unter enormem Druck, weil die Innovationszyklen immer kürzer werden. Da kann sich nur behaupten, wer offen ist für neue Ideen. Und bei der Suche nach qualifizierten Talenten können Crowdworking-Plattformen enorm hilfreich sein. Sie haben eine große Reichweite und schaffen zudem Transparenz: Man erkennt auf einen Blick, welche Qualifikationen ein Worker hat und wie er von Kollegen beziehungsweise Auftraggebern bewertet wurde.“

Nennt man es Transparenz? Oder kommt der gläserne Arbeiter, der sich selbst ausbeutet? „Crowd-Arbeit ist ein zweischneidiges Schwert“, schreibt Aniket Kittur, Professor am Human-Computer Interaction Institute der amerikanischen Carnegie Mellon University. In dem kürzlich erschienenen Buch „Crowdwork – zurück in die Zukunft?“ führt er aus: „Crowd-Arbeit hat das Potenzial, ein flexibles Berufsleben zu fördern und Probleme wie den Mangel von Experten zu entschärfen. Für Einzelpersonen schafft Crowd-Arbeit außerdem in den Regionen der Welt, in denen die Wirtschaft stagniert, Chancen zur Verbesserung des Einkommens.“

Doch es gebe auch große Risiken: „Zum Beispiel die äußerst schlechte Vergütung, ohne dass Sozialleistungen und Arbeitnehmerschutz bezahlt würden. Erhöhte Ausbeutung und Entmenschlichung sind vorstellbar.“ Herkömmliche Arbeitsverhältnisse könnten verdrängt werden, Facharbeiter durch ungelernte Arbeitskräfte ersetzt werden. Droht uns der Rückschritt in den Frühkapitalismus?

Damals ermöglichte die industrielle Revolution die Massenproduktion von Waren. In den Fabriken schufteten Ar-

## „BEIM CROWD-SOURCING HERRSCHEN ZUSTÄNDE WIE IM WILDEN WESTEN“

LARRY COHEN,  
US-GEWERKSCHAFTSBOSS

beiter unter unmenschlichen Bedingungen. Doch die Geknechteten organisierten sich, leisteten Widerstand und legten damit den Grundstein für die soziale Marktwirtschaft.

Diese droht jetzt durch die Globalisierung hinweggefegt zu werden: Crowdworker kennen einander nicht und können sich bestenfalls über Internetforen austauschen. Sie sind im Zweifel auch nicht nur Leidensgenossen, sondern auch Konkurrenten. „Beim Crowdsourcing herrschen Zustände wie im Wilden Westen“, resümiert Larry Cohen, Präsident der US-Gewerkschaft Communications Workers of America.

Pessimisten wie der Professor für Medientheorie Trebor Scholz von der New School in New York vermuten, dass sich die Schere zwischen reichen Unternehmern und unterbezahlten Crowdworkern immer weiter öffnet.

Weil mehr und mehr Menschen in die Selbstständigkeit gedrängt würden und keine Beiträge mehr in die Rentenversicherung einzahlten, stünde auch der Sozialstaat vor dem Aus. Möglicherweise verschwinde die Arbeit auch ganz, sagt Scholz, weil Aufgaben im Crowd-Prinzip auf immer kleinere Minijobs heruntergebrochen würden und dadurch irgendwann auch für Computer lösbar sein könnten.

Die Optimisten schwärmen hingegen von einer neuen Ära weltweiter Kooperation: Spezialisten aller Länder oder verschiedene Interessengruppen – Bürger, Unternehmen und Politiker – könnten sich in virtuellen Netzwerken zusammenschließen und gemeinsam nach innovativen Lösungen suchen, die die Welt verbessern. Durch diese „Open Innovation“ seien alle Probleme der Menschheit lösbar, sagt Ben Ferrari, Sprecher der international agierenden Non-Profit-Organisation The Climate Group.

Denkbar ist alles, sogar dass die schöne neue Arbeitswelt in sich zusammenfällt wie ein Kartenhaus. Beispielsweise weil die Menschen die Nase voll haben von der großen Freiheit im Internet, wo es für die meisten nur ein paar Cent zu verdienen gibt, dafür aber detaillierte Angaben zur Person preisgegeben werden müssen. Auf manchen Portalen akzeptiert der Crowdworker sogar, dass sich der Plattformbetreiber auf seinen Rechner aufschaltet, um zu sehen, ob wirklich gearbeitet wird.

Der Ausstieg ist gar nicht so einfach: Bei *clickworker.com* kann man sein Konto nicht löschen, sondern nur deaktivieren. Wer mehr will, muss eine E-Mail schreiben, erfährt dann aber nur, dass seine Nutzungsdaten auf Wunsch anonymisiert werden. Wer in der Crowd ist, kommt so schnell nicht mehr raus.

Illustrationen: Getty Images, 123RF (3)

## 300 JAHRE CROWD-POWER

Schon lange vor der Erfindung des Computers wurden Ideen, Know-how, Finanz- und Arbeitskraft der Massen angezapft

### Der „Longitude Prize“

**1714** Wie kann man die Position eines Schiffs entlang der Längengrade („longitudes“) möglichst genau bestimmen? Um eine Lösung zu bekommen, lobte die Regierung des britischen Königreichs einen Preis im Volk aus. Den Jackpot von 15 315 Pfund knackte der Tischler und Uhrmacher John Harrison mit seiner Erfindung des Schiffschronometers.

### Encyclopædia Britannica

**1768** Das wichtigste englische Lexikon wurde möglich, weil Geistesgrößen aus allen Bereichen im Lauf der Jahrhunderte Texte beisteuerten und es in der Crowd „updateten“. Seit 2012 gibt es die Encyclopædia nicht mehr in Buchform. Grund: Die crowd-basierte Konkurrenz Wikipedia war zu stark.

### Reclam-Hefte

**1832** Der Verlagsgründer Anton Philipp Reclam startete eine der ersten Crowdfunding-Aktionen Deutschlands: Die Leser durften selbst bestimmen, welchen Preis sie für die Ausgabe eines Gedichtbands zahlen. Das Büchlein wurde ein Bestseller.

### Die Freiheitsstatue

**1885** Klassisches Crowdfunding: Die Franzosen stifteten die Statue, doch das Geld für ein Fundament, auf dem sie stehen konnte, fehlte. Der Verleger Joseph Pulitzer rief darum in seiner „New York World“ die Leser auf, den Bau des Sockels zu finanzieren. 100 000 Dollar kamen zusammen, gespendet von mehr als 120 000 Menschen.

### Mr.-Peanut-Logo

**1916** Schon Anfang des 20. Jahrhunderts nutzte der US-Erdnusshersteller Planters das Prinzip, nach dem heute zum Beispiel *freelancer.com* funktioniert: Der beste Entwurf für ein neues Logo wurde mit einem Preis belohnt. Gewinner war ein 14-Jähriger, der ein lustiges Erdnussmännchen einsandte – bis heute Symbol der Firma.

### DSDS

**2002** Aus der Crowd kamen die künftigen Stars zum ersten Casting von „Deutschland sucht den Superstar“. Das Voting zeigte, wer sich am besten verkaufen lässt. Am Ende zahlte die Crowd auch noch für die Alben.



<p>11000 0000 0100</p> <p><b>Der Job:</b> die Aufnahme eines zweistündigen Gesprächs abtippen <b>Verdienst:</b> 102,43 US\$</p>	<p>0_000100001011111 001110000111_00100 1100011_0001110000</p> <p><b>Der Job:</b> am Computer einen Film für eine Messe produzieren <b>Verdienst:</b> ab 5000 €</p>	<p>1111000111000 11000010001010 111001_00100_11</p> <p><b>Der Job:</b> die Internetadressen von Schulen suchen <b>Verdienst:</b> 0,01 €/Treffer</p>	<p>1000_000100001011111 00001110000111_00100_111100011_11110000100010 011100011_0001110000_1111000_000111001_00100</p>
---	---	---	--